



Ergebnisse der Umfrage bei den Schulleitenden der Bündner Volksschule über die Stellenbesetzungen

Übersichtsanalyse

Die Fragen wurden durch den Ausschuss der Geschäftsleitung LEGR und den Präsidenten des VSLGR erstellt. Angeschrieben vom Verband Schulleiterinnen und -leiter Graubünden VSLGR wurden rund 100 Mitglieder aus 80 Schulen. Als Tool benutzen wir SurveyMonkey. Der Fragebogen war im Juni/Juli 2022 einen Monat online, also über das Ende der Unterrichtszeit des Schuljahres 2021/22 und betrifft die Stellenbesetzung fürs Schuljahr 2022/23.

55 Fragebogen wurden ausgefüllt retourniert. Davon wurden vier frühzeitig abgebrochen. Dies ergibt 51 ausgefüllte Fragebogen. So liegt die Rücklaufquote mit 51 Antworten aus 80 Schulen bei sehr guten 63%. Dank des hohen Rücklaufs können wir mit validen Ergebnissen aufwarten.

Die Auswertung wurde durch den Leiter der Geschäftsstelle LEGR erstellt und anschliessend vom Team verifiziert und feinjustiert. Verantwortlich sind Laura Lutz, Martijn van Kleef, Jöri Schwärzel (LEGR) und Silvio Dietrich (VSLGR).

1. Auswertung

An der Umfrage nahmen Schulleitende von Schulen aller Bündner Schulsprachen teil. Auch die Grösse und der Standort der Schulen (Rheintal und Umgebung / touristisches Zentrum / Peripherie) ist gut verteilt.

Block 1: Anzahl Stellenbesetzungen

Der erste Fragenblock betrifft die Anzahl zu besetzender Stellen nach Stufe Kindergarten, Primar, Sek I oder für Schulische HeilpädagogInnen (SHP). Insgesamt mussten 250 Stellen besetzt werden, was ein wenig höher ist, als die Erfahrungswerte sind. Am meisten Stellenbesetzungen gab es auf der Primarstufe, die jedoch auch weitaus am meisten Jahrgangsklassen umfasst.

Block 2: Anzahl Bewerbungen pro ausgeschriebene Stellen

Auf der Primarstufe sind für Stellen mit Klassenleitung durchschnittlich 8 Bewerbungen eingegangen, so dass bei der Primarstufe von einer nützlichen Anzahl an Kandidierenden gesprochen werden darf. Für die anderen zwei Kategorien der Primarstufe (Stellen ohne Klassenleitung / Stellvertretungen) konnten 2-3 Bewerbungen verzeichnet werden, womit keine breite Auswahl mehr möglich ist.

Auch im Kindergarten gab es mit 5 Bewerbungen pro Stelle mit Klassenleitung noch geringe Auswahlmöglichkeit. Bei den Stellen ohne Klassenleitung und bei den Stellvertretungen gab es noch weniger Bewerbungen.

Dramatisch sieht es für die Sek-I-Stufe und bei den SHP aus. Für die Stellenbesetzung auf Sek-I-Stufe gab es im Durchschnitt rund 2 Bewerbungen. Noch schlechter sieht es bei den SHP aus. Hier liegt der Durchschnitt für alle Stufen unter 2 Bewerbungen pro Stelle. Bewerbungen für SHP-Stellen auf der Sek-I-Stufe gibt es durchschnittlich nur eine. Das bedeutet, dass mindestens die Hälfte aller Schulen dafür gar keine Bewerbung ausweisen kann.

Block 3: Formelle Qualifikation der Bewerbungen

Das Bild der zur formellen Qualifikation der Bewerbenden sieht ähnlich aus: Auf der Primar- und auf der Kindergartenstufe sind nur wenige der eingegangenen Bewerbungen ohne formelle Qualifikation. Auf der Sek-I-Stufe und bei den SHPs ist die Situation jedoch dramatisch: Die durchschnittliche Zahl der formellen Qualifikation liegt auf der Sek I-Stufe unter 1 Bewerbung pro Stelle. Bei den Stellen für SHP liegt die durchschnittliche Zahl deutlich unter 1 Bewerbung pro Stelle. Auf der Oberstufe tendiert die durchschnittliche Zahl Bewerbungen mit SHP-Master gegen Null.

Block 4: Entsprechung der Bewerbungen fürs Stellenprofil

Beim Stellenprofil wird zur Hauptsache nebst den oben ausgeführten Ausbildungen die Ausbildung in den zu unterrichtenden Fächern angesprochen. In Graubünden braucht es für eine formelle Qualifikation keinen Abschluss in den einzelnen Unterrichtsfächern. Allenfalls kann es sich bei einer Abweichung zum Stellenprofil auch mal um die Höhe des Unterrichtpensums gehen.

Die oben bei der formellen Qualifikation angeführten tiefen Werte sinken hier nochmals. Auf der Kindergartenstufe sinkt die Entsprechung fürs Stellenprofil gegenüber der formellen Qualifikation fast auf die Hälfte, was vermutlich eine Frage der Sprache (vorallem des Idioms) und der Pensen ist. Diesen deutlichen Unterschied gibt es auch auf der Sek-I-Stufe. Im Zyklus 3 wird es vermutlich die mangelnde Ausbildung in den zu unterrichtenden Fächern sein. Auf der Primarstufe und bei den Heilpädagoginnen liegt die durchschnittliche Stellenprofilentsprechung gegenüber der formellen Qualifikation nur leicht tiefer.

Block 5: Erfolg bei der Stellenbesetzung (auch nach Qualifikation)

Bis zum Schuljahresende konnten gesamtkantonal 5 Stellen nicht besetzt werden. Die Schulen mit offenen Stellen liegen in der Peripherie, in einer Talschule oder im Bündner Rheintal. Wir gehen davon aus, dass diese Stellen bei Schuljahresbeginn irgendwie besetzt

sein werden oder aufwendige Alternativen zum Beispiel mit Projektwochen gefunden werden können.

Wenn eine Lehrperson keine formelle Qualifikation vorweisen kann, stellt das Amt für Volksschule und Sport (AVS) eine zeitlich befristete Lehrbewilligung aus. Der Anteil der Stellenbesetzung mit den AVS-Lehrbewilligungen ist bedenklich hoch. Bei den offenen Stellen für SHP bewerben sich drei Mal mehr unqualifizierte als qualifizierte Personen für eine Stelle. Für eine gelingende Integration ist dies wahrlich eine schlechte Voraussetzung.

55% der Stellen mussten mehr als einmal ausgeschrieben werden. Interessant ist, die grosse Lücke zwischen ausgeschrieben Stellen und besetzten Stellen. Das heisst, dass verschiedentlich ausgeschriebene Stellen nicht besetzt wurden, die Schulleitenden jedoch nicht angeben, dass eine Stelle frei geblieben ist. Die freie Stelle wurde anders «gedeckt». Wir vermuten, dass hier teaminterne Lösungen gefunden wurden (Pensenerhöhungen, Klassenzusammenlegungen, Stellenabtausch, etc.)

Die Tatsache, dass in Graubünden die Kinder bei Schuljahresbeginn nicht ohne Lehrperson dastehen, ist also den flexiblen und innovativen Schulleitungen und nur mit deren hohen Mehraufwand zu verdanken. Auch von den bestehenden Teams wird viel Flexibilität abverlangt - manchmal nicht ganz freiwillig. Für die Schulhausteams und die einzelnen Lehrpersonen ist dies oft eine Notlösung, die mit einer beträchtlichen Belastung verbunden sein kann.

2. Fazit

Der Lehrpersonenmangel ist nicht nur im Unterland, sondern auch in Graubünden angekommen, auch wenn die allermeisten Stellen irgendwie noch besetzt oder umgewandelt/angepasst werden konnten. Die wichtigste Feststellung ist wohl die, dass für den Kindergarten, die Sek-I-Stufe und für die Schulischen HeilpädagogInnen (SHP) den Schulträgerschaften mit ihren Schulleitenden im Bewerbungsverfahren keine Auswahlmöglichkeit angeboten wird. Wer sich bewirbt, muss sich oft nicht gegen Mitbewerbende durchsetzen. Fakt ist auch, dass die formelle Qualifikation und eine Entsprechung zum ausgeschriebenen Stellenprofil nur selten vorhanden sind. Die Umfrage zeigt auch, dass viele SHP-Stellen durch nicht adäquat ausgebildetes Personal besetzt werden kann. Dieser Umstand trägt wenig zu einer gelingenden Umsetzung der Integration bei. Auch auf der Sek-I- Stufe müssen zu viele Stellen mit nicht qualifizierten Personen besetzt werden. In der so wichtigen Übergangsphase zum Berufseinstieg ein unhaltbarer Umstand.

Der Mehraufwand und die Belastung für Schulleitende, die offenen Stellen zu besetzen, ist sehr gross. Eine Stellenbesetzung gelingt zudem nur teilweise, weil qualifiziertes Personal fehlt. Die hohe Anzahl der ausgestellten Lehrbewilligungen wurde in der Junisession durch RR Parolini dokumentiert. Gemeinsam mit der vorliegenden Umfrage stützt sie den nationalen Trend zum bestehenden strukturellen und qualifizierten Lehrermangel.

Es ist höchste Zeit zu handeln.

VSLGR/LEGR, August 2022